

## **Neswan Social Association, Afghanistan Bildungsarbeit für ein selbstbestimmtes Leben**

Laut einer Studie von Thomson Reuters (2018) liegt **Afghanistan auf Platz zwei der gefährlichsten Länder für Frauen weltweit** – hinter Indien. Human Rights Watch berichtet, dass fast 90 Prozent der Frauen in Afghanistan Menschenrechtsverletzungen erfahren haben. Diese reichen von der Zwangsverheiratung Minderjähriger über Vergewaltigung bis hin zu Entführung und Ehrenmord. Die Müttersterblichkeitsrate ist eine der höchsten weltweit. Vor allem der fortwährende Rückgriff auf „traditionelles Recht“ führt dazu, dass Gewalt gegen Frauen nicht vor juristischen Instanzen verhandelt wird, sondern religiöse Anführer oder Dorfälteste „Streitfälle“ regeln. Oft wird Frauen dabei die Schuld zugesprochen oder die Gewalt gegen sie noch potenziert (u.a. durch erniedrigende Rituale, Frauenhandel oder gar Steinigungen). **Auch auf Politikerinnen und Frauenrechtlerinnen werden immer häufiger Attentate verübt** – zuletzt im Mai 2019 auf die bekannte Journalistin und Frauenrechtlerin Mina Mangal, die in Kabul von zwei Männern auf offener Straße erschossen wurde. Mangal war als kulturelle Beraterin im Parlament tätig, engagierte sich für die Bildung von Mädchen und Frauen und sprach sich in sozialen Netzwerken gegen ihre Zwangsverheiratung aus. Erst wenige Tage vor dem Attentat hatte sie ihre Scheidung juristisch durchsetzen können – und bekam seitdem Morddrohungen.

Im Ranking des Human Development Index der Vereinten Nationen nimmt Afghanistan den 170. Rang von 189 Ländern ein (2018). Dem Welthunger-Index zufolge liegt das Land sogar nur auf Rang 108 von 117 Ländern (2019). Damit gilt die Ernährungslage der Bevölkerung als ernst. Seit 2016 ist ein erneutes Erstarken der radikalfundamentalistischen Taliban festzustellen - 2018 kontrollierten sie schon wieder über 40 Prozent der Distrikte. In den Jahren 2017 und 2018 lag Afghanistan auf Platz zwei des Global Terrorism Index des Instituts für Wirtschaft und Frieden - hinter dem Irak.



Teilnehmerinnen am  
Alphabetisierungskurs @Neswan

**Im Februar 2020 einigten sich die USA mit den Taliban 18 Jahre nach dem US-Einmarsch in Afghanistan erstmals auf eine Phase reduzierter Gewalt.** Das Abkommen sieht den Rückzug aller ausländischer Truppen binnen 14 Monaten vor. Im Gegenzug sollen die Taliban Garantien geben, dass das Land kein sicherer Hafen für Terroristen wird und sie Friedensgespräche mit der Regierung in Kabul aufnehmen. Bislang handelt es sich folglich nicht um einen Friedensvertrag im klassischen Sinne, weil eine Konfliktpartei, die Regierung, fehlt. Die eigentlichen Friedensgespräche stehen noch bevor.

Zarifa Ghafari (\*1992), jüngste Bürgermeisterin der Stadt Maidan Shar in der zentralafghanischen Provinz Wardak, bezeichnete den bislang ausgehandelten „Deal“ in einem Interview mit dem Politmagazin Spiegel als schlecht: „Die Taliban (..) sind gegen die afghanische Gesellschaft, gegen unsere Gesetze, unsere Politik. Ich finde es sinnlos, dass hier ein Deal ausgehandelt wird, bei dem die afghanische Regierung und das afghanische Volk außen vor gelassen werden (..)“ Den Preis, der durch die Taliban-Herrschaft von 1996 bis 2001 bereits gezahlt worden sei, wolle niemand erneut zahlen. Gerade mit Blick auf Frauenrechte, Bildung, internationale Beziehungen und eine legitime Regierung.

**Unter den Taliban wurden Mädchen und Frauen systematisch misshandelt und aus dem gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen.** Für Frauen sollte, nach Vorstellung der Taliban, ein „sicheres Umfeld“ geschaffen werden, um ihre Keuschheit und Würde zu bewahren. Frauen sollten in Zurückgezogenheit („Parda“) leben. Frauen mussten eine Burka zur Verschleierung in der Öffentlichkeit tragen, durften nicht laut in der Öffentlichkeit sprechen und Ortsnamen, die das Wort Frau beinhalteten, musste geändert werden – so wurde z.B. der Frauengarten in Frühlingsgarten umbenannt. Es wurde Frauen verboten, zu arbeiten, und ab dem Alter von acht Jahren unterrichtet zu werden. Für eine höhere schulische Ausbildung waren Frauen

gezwungen, Schulen im Untergrund zu besuchen. Falls sie oder ihre Lehrkräfte entdeckt wurden, drohte ihnen die Todesstrafe. Die Liste der Verbote gegenüber Frauen war lang: keine farbenfrohe Kleidung tragen, kein Motorrad oder Fahrrad fahren, nur in männlicher Begleitung zum Arzt gehen usw. **Knapp über 70 Prozent aller afghanischen Frauen sind Analphabetinnen (2018)**. 3,5 Millionen Kinder in Afghanistan haben keinen Zugang zu schulischer Bildung – 85 Prozent davon sind Mädchen.

**Das 2009 eingeführte Gesetz zur Beseitigung von Gewalt an Frauen wird von mehrere Parlamentsmitgliedern in Frage gestellt oder versucht abzuschwächen.**

Islamische Religionsführer haben noch immer großen politischen Einfluss. Der Oberste Gerichtshof hat bei schweren Gewaltverbrechen an Frauen jüngst vermehrt Strafminderungen zugelassen, sodass erneut ein öffentliches Klima geschaffen wurde, das geschlechtsspezifische Gewalt als tolerierbar einstuft.

Auch drängen die Justizbehörden betroffene Frauen häufig, Vergleiche anzunehmen – Täter müssen dabei lediglich versprechen, die Gewalttat nicht zu wiederholen.



Computerkurs im Frauenzentrum Shahrak @Neswan

Die **TDF-Partnerorganisation Neswan Social Association (Neswan)** macht sich für die Rechte von Mädchen und Frauen in der Stadt Shahrak stark. Shahrak liegt im Westen Afghanistans in der Nähe von Herat, der viertgrößten Stadt des Landes, und ist Siedlungsgebiet der schiitischen Hasara-Minderheit. Obwohl die Hasara in Afghanistan die drittgrößte Bevölkerungsgruppe bilden, werden sie wegen ihrer religiösen und ethnischen Sonderstellung immer wieder verfolgt und diskriminiert. Die Menschen in Shahrak sind stark von Armut und Arbeitslosigkeit betroffen. Viele Frauen haben ihre Männer im Kampf gegen die Taliban oder im Krieg verloren und müssen allein für ihre Familien sorgen.

Seit 2015 verfügt Neswan über eigene Räumlichkeiten. Dort haben sie ein Frauenzentrum untergebracht, in dem sie Mädchen und Frauen u.a. Alphabetisierungskurse anbieten, Englisch und Computerkenntnisse vermitteln und in einkommensschaffenden Tätigkeiten wie Handyreparatur, Schneidern, Stricken, Backen und Kosmetik fortbilden. Ziel ist, dass die Teilnehmerinnen ihre Rechte kennen- und einfordern lernen und sich langfristig eine unabhängige wirtschaftliche Existenz aufbauen. **Allein 2019 nahmen 595 Mädchen und Frauen an den Kursen von Neswan teil.**

Frauen und Mädchen werden in Seminaren und Beratungsgesprächen über ihre Rechte informiert und zur Stellung der Frau im Islam aufgeklärt. So können sie sich mit traditionellen Rollenbildern auseinandersetzen bzw. diese hinterfragen und ihr Selbstvertrauen stärken, um zukünftig stärker selbstbestimmte Wege zu gehen. Das Frauenzentrum ist aber auch ein Ort des Rückzugs und Austauschs für Frauen, die Hilfe benötigen, z.B. wegen häuslicher Gewalt oder ungerechter Behandlung.



Nähatelier im Frauenzentrum Shahrak @Neswan

Es bildet damit für die Frauen in der Region einen der wenigen geschützten Räume, an dem sie den strengen, männerdominierten Strukturen entkommen, sich frei fühlen und ohne Einschränkung über ihre Anliegen sprechen können. **Neu im Angebot von Neswan war 2019 ein psychologisch begleitetes Seminar zu Methoden der Gewaltminderung und Konfliktmediation in Familien**, das sich großer Beliebtheit erfreute

und in Zukunft aufgrund der hohen Nachfrage in das reguläre Programm des Vereins aufgenommen werden soll.

TERRE DES FEMMES ist beeindruckt von dem Mut des Neswan-Teams, trotz der widrigen Bedingungen Frauenrechte, -Bildung und -Empowerment unbeirrt zu fördern und fordern, und wird ihnen auch weiterhin unterstützend zur Seite stehen.

*Birgitta Hahn, Referentin für Internationale Zusammenarbeit, TERRE DES FEMMES*